

Es gibt ein von Thomas Aquin bekannt gewordenes Prinzip: „Agere sequitur esse“, heißt übersetzt, das Handeln folgt dem Sein. Kurz gesagt, nur ein existierendes Wesen kann wirklich handeln. So hörten wir heute im Evangelium wie ein Aussätziger Jesus um Hilfe bat. „Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: Ich will es - werde rein!“ Was danach passierte, können wir nicht verstehen. „Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: Nimm dich in Acht! **Erzähl niemanden etwas davon.**“ Der Heilige Ignatius hat einmal über die Natur der Menschen geschrieben und er schrieb: "agere contra", heißt übersetzt "dagegen zu handeln". Ignatius weiß, dass der Mensch nie von allen seinen Schlagseiten, seinen "ungeordneten Neigungen" frei wird. Genau dies tut der Aussätzige hier. „Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte.“ Der Mann tat genau das Gegenteil von dem was Jesus ihm gesagt hatte. Agere Contra! Das Gegenteil tun! Um den Sinn der Sache zu verstehen, stellen wir uns die Frage: **Darf man essen beim Beten?** Die Antwort lautet, nein, niemals darf man beim Beten essen. Nun stellen wir uns die Frage andersrum. **Darf man beten beim Essen?** Die Antwort lautet, natürlich darf man beten beim Essen. Ich denke schon, dass Jesus auch genau wusste wie dies der Heilige Ignatius meinte, dass der Aussätzige genau das Gegenteil tun wird. Darum sagte er ihm vielleicht, erzähl niemand etwas davon.

Manchmal will der Herrgott auch über die Menschen lachen. Zum Beispiel, Sara war 90 Jahre alt und Abraham bereits 100, da wurde ihnen gesagt, sie würden doch noch einen gemeinsamen Sohn bekommen. Gott selbst war es, der in Gestalt von drei Männern in der Oase vor Abrahams Zelt erschien, um ihm das zu sagen. Sara stand hinter der Zeltwand und hörte das Gespräch mit. Und als sie diese Botschaft vernahm, lachte sie in sich hinein und sagte: „Ich bin doch schon alt und verbraucht und soll noch das Glück der Liebe erfahren. Auch ist mein Herr doch schon ein alter Mann.“ Nun lachte Gott wieder, weil Sara wirklich schwanger geworden war. Später sagte Gott: Abraham, du musst deinen Sohn Isaak mir als Opfergabe darbringen. Isaak heißt „Gott lächelt“. Natürlich will Gott auch ein bisschen Spaß haben. Als Abraham seinen Sohn Isaak als Opfergabe umbringen wollte und ein großes Messer in die Luft schwang, behinderte ihn Gott durch seine Engel. Natürlich kann Gott über ihn Spaß machen, aber der arme Abraham musste leiden.

Jesus konnte auch wie sein Vater über die Menschen lachen. Wie in seiner Erzählung über den Besitzer des Weingartens, der die Arbeiter für sechs, neun und elf Stunden mit einem versprochenen Lohn von einem Denar sandte. Manche haben nur eine Stunde gearbeitet, dagegen die anderen den ganzen Tag. Der Besitzer fing mit dem letzten an, der nur eine Stunde arbeitete und dieser bekam einen Denar. Als die ersten kamen, die den ganzen Tag arbeiteten, hofften sie natürlich mehr als die letzten, die nur noch eine Stunde arbeiteten. Sie bekamen auch nur einen Denar. Als sie gegen ihn murrten, sagte er doch: Ich habe das gegeben, was ich euch zusagte. So lachte Jesus über die Menschen wieder. Warum sagte Jesus Zachäus: „Komm schnell vom Baum herunter?“ Er war halbnackt, meinen einige. Da konnte Jesus wiederum lachen. Wenn Gott Vater und Jesus Christus über uns Menschen lachen können, dürfen wir Menschen auch das Gleiche tun. Wissen Sie, was die erste Frage überhaupt war, die Eva an Adam stellte? Sie laute-

te: Hast du wieder eine Rippe verloren? Die nächste Frage. Welche Autofahrer sind die Nettesten? Die Geisterfahrer, die sind wirklich sehr entgegenkommend.

*„Irgendwo in der russischen Weite leben drei Einsiedler, berühmt durch ihre Frömmigkeit, doch ohne jede Kenntnis religiöser Lehren und Riten. Als der kirchliche Bischof erfährt, dass sie nicht einmal ein einziges kirchliches Gebet kennen, reist er zu ihnen und lehrt sie das Vaterunser. Sie lernen es auswendig und verabschieden sich dankbar von dem Bischof. Der bricht wieder in seine Residenz auf und besteigt dazu die Fähre über einen großen See. Am Abend, auf halbem Weg über den See, sieht der Bischof voller Staunen, wie die drei Einsiedler in großer Eile über das Wasser gegangen kommen, um ihn einzuholen. Sie sagen, sie hätten eine Zeile des Gebets vergessen, und bitten ihn, diese noch einmal zu wiederholen. Voll Ehrfurcht sagt der Bischof ihnen, sie bedürften des Gebets nicht.“*